

Eugen Meyer-Burn, Brittnau

4. April 1921 - 10. Mai 2012



So kannte man ihn, mit der unentbehrlichen Tabakpfeife im Mund, Zufriedenheit und Wohlbefinden ausstrahlend. Dessen durfte er sich bis ins hohe Alter erfreuen. Krank war er eigentlich nie ernsthaft gewesen. Erst im Alter von über 90 Jahren holten ihn zunehmend die Altersbeschwerden ein. Die Beine machten ihm vorab zu schaffen. Das mag der Grund gewesen sein, dass er im Winter 2010 auf dem Glatteis vor der Haustüre stürzte und sich dabei das Gesicht zerkratzte. Das kümmerte ihn aber wenig. Er war harte körperliche Anstrengungen gewohnt. Anfang 2011 verstarb seine Frau Marie. Dank der Unterstützung seiner Töchter Therese und Edith konnte jedoch Eugen Meyer weiterhin im eigenen Heim bleiben. Am 6. Mai 2012 musste er sich wegen einer Lungenentzündung in Spitalpflege begeben. Dort durfte er vier Tage später friedlich einschlafen.

Der Verstorbene wurde am 4. April 1921 als drittes Kind von Jakob und Marie Meyer-Wälchli geboren. Die Kindheit verbrachte er mit seinen beiden Brüdern und drei Schwestern zuerst im Dorf und danach am Altweg im Haus seiner Tante, „Deckumüetti“ genannt, weil ihr Mann Dachdecker war. Es soll Lausbuben gegeben haben, die das Deckumüetti in den hinteren Teil ihres Krämerlädelis auf die Suche schickten und sich unterdessen an den so genannten Studentenschnitten bedienten. Später wohnte die Familie zeitweise im Katzenmoos. Die Schulen besuchte Eugen Meyer in Brittnau. Die Rekrutenschule fiel in die Kriegszeit, er leistete sie in Thun und Frauenfeld. Im Aktivdienst war er Ordonnanz von Oberstdivisionär Eugen Bircher; ob wegen des gleichen Vornamens bleibe dahin gestellt. Jedenfalls wusste Eugen Meyer viele Anekdoten aus dieser Zeit zu erzählen. In der dienstfreien Zeit arbeitete er im Brittnauer Wald.

Seine Lebensstelle fand Eugen während 38 Jahren bei der SBB in Zofingen. Dort bediente er vorerst die Barriere beim Bahnübergang nach Strengelbach, was damals noch mit einer Handkurbel geschah. Das setzte absolute Zuverlässigkeit voraus. Diese Qualität öffnete ihm den Weg zum Chef des Stellwerkes. Fortan war sein Eisenbähnlerhut mit einem Bündeli versehen. Stolz erzählte er, dass unter ihm keiner der Lehrlinge an der Prüfung in Luzern durchgefallen sei, im Gegensatz zu vorher. Der Schichtbetrieb erlaubte Eugen noch einen Nebenerwerb, Diesen übte er in der Pfaffnauer Gärtnerei Hodel und als Mitarbeiter von Toni Marfurt, damals Wirt des Restaurants „Bahnhof“ in Reiden, aus. Was sie verband, war die Jagd, Toni als Pächter und Eugen als Treiber. Auch hier erfolgte ein Aufstieg, jener zum Hüttenwart der Jagdgesellschaft im „Linig“. Auch darüber wusste Eugen viele Geschichten zu erzählen.

Seine Gemahlin lernte Eugen Meyer im „Elfi“ kennen, wie das ehemalige Restaurant „Brauerei“ im Oberdorf genannt wurde. Im Mai 1949 läuteten für das Paar die Hochzeitsglocken. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, Eugen, Therese, Martin, Markus und Edith. Sie waren Eugens Stolz, ebenso die sich mit der Zeit einstellenden Gross- und Urgrosskinder. Dank des ältesten Sohnes Eugen durften die Eheleute im dritten Lebensabschnitt auf einer Reise nach Mexiko noch ein Stück Erde ausserhalb von Brittnau kennen lernen.

Eugens Lebensmittelpunkt war und blieb jedoch Brittnau. Ihn interessierte alles, was im Dorf herum geschah und wurde in seinem phänomenalen Gedächtnis gespeichert. Bei Gesprächen mit ihm tauchten sie wieder auf, die vielen originellen Gestalten und Ereignisse des Dorflebens. Eugen Meyer wird uns als humorvolles und leibhaftiges Dorfarchiv in Erinnerung bleiben.

Kurt Buchmüller, Brittnau